

Trotz schwieriger Zeiten der Berufung gefolgt

Vorsteher von Eschen, Gregor Ott, und Historiker Harald Wanger, ehemaliger Präsident der Anton Ender Stiftung, würdigten das Schaffen des Liechtensteiner Malers Anton Ender, der dieses Jahr 111 Jahre alt geworden wäre.

Für Gregor Ott ist Anton Ender ein Vorbild, da er es gewagt hatte, seiner Berufung in wirtschaftlich schwierigen Zeiten zu folgen. Damals, als das künstlerische Schaffen noch ein Stiefkind war. Er habe den Glauben an sich nie verloren und sei mit seiner Heimat – obwohl er lange im Ausland gewohnt habe – immer stark verbunden gewesen. Als Eschner Bürger stand er auch der Harmoniemusik nahe. Darum spielte am Sonntagmorgen ein Ensemble der Harmoniemusik Eschen. In den Pfrundbauten fand 1983 die letzte Einzelausstellung zu Lebzeiten des Künstlers statt. Die Gedächtnisausstellung anlässlich seines 25. Todestages ist an diesen Ort zurückgekehrt.

Vielseitiges Werk hinterlassen

Anton Ender hinterliess hinsichtlich Stil und Technik ein vielseitiges malesrisches Werk. Man könnte dutzende Ausstellungen ausrichten, erklärte Harald Wanger. Zuerst stand Ender dem Malstil der Münchner Schule nahe, die sich durch Genauigkeit und Naturalismus bei der Darstellung so-

wie durch effektvolle Farbgebung auszeichnet. Schliesslich entdeckte er im französischen Impressionismus seine künstlerische Heimat. Auch diese Stilgrenze sprengte er und setzte sich mit der Kunstrichtung der modernen Zeit auseinander, nahm neue Strömungen auf, um sie für sich zu wandeln, schreibt Harald Wanger im 1971 erschienenen Buch über Anton Ender. «München hat ihm die Virtuosität gegeben, Frankreich und Italien haben ihm die künstlerische Freiheit geschenkt.»

Harald Wanger fragte einmal Ender, warum er am Anfang seines künstlerischen Schaffens stets Grau- und Brauntöne verwende, worauf er antwortete: «Ich hatte damals kein Geld, um Farben zu kaufen. Ein befreundeter Kunstmaler schenkte mir jene halb ausgedrückten Farbtuben, die er beim Kauf von neuen Farben nicht mehr brauchen konnte.» Harald Wanger schilderte eine weitere Begebenheit mit Ender, der, vor der Staffelei sitzend, einen Dorfwinkel in Triesen malte, als sie sich noch nicht kannten. Jahre später – unterdessen hatten sie sich kennengelernt – zeigte Ender das anhand der Skizze grösser und farbiger gemalte Bild von Triesen. Die Skizze, dessen Entstehung Wanger mitverfolgen konnte, bekam er von Ender geschenkt.

Blumen als beliebtes Motiv

Die von seiner Frau Lydia arrangierten Blumen waren für Ender ein be-



Vernissage zur Gedächtnisausstellung an Anton Ender in den Pfrundbauten Eschen: Historiker Harald Wanger, Gertrud Wanger, Gregor Ott, Gemeindevorsteher von Eschen, und Gerold Hoop (v. l.)

Bild Elma Velagic

liebt Malmotiv. Vor allem die Geranien hätte er sehr gerne gehabt. Zu seinem Oeuvre zählen auch Landschaften, Stilleben, Portraits, Selbstportraits, das Portrait von Fürst Franz Josef II (1940), von Fürstin Gina mit dem Erbprinzen Hans-Adam und von

Enders Frau Lydia Gfeller, von Bauern und alten Menschen, denen Portraits vieler bekannter Persönlichkeiten folgten.

1959 kehrte Ender in die Heimat seines Vaters zurück und wirkte in Liechtenstein bis zu seinem Tod im

Jahr 1984 als freischaffender Künstler. (cb)

Die Ausstellung in den Pfrundbauten Eschen ist bis 4. Oktober geöffnet; Öffnungszeiten am Freitag von 18 bis 20 Uhr, Samstag und Sonntag von 10 bis 18 Uhr